

### **Du bist willkommen. Ich sehe dich und nehme dich an, wie du bist.**

Ich war ein sehr verträumter Schüler. Aufgrund mangelnder Schulreife besuchte ich ein zusätzliches Jahr den Kindergarten. Trotzdem ist mir von der Kindergärtnerin nichts anderes in Erinnerung geblieben als ihr strenger Blick und die Frage: «Fabian! Hörst du zu?!» Ganz anders war meine Erst- und Zweitklasslehrerin. Ich war so blockiert, dass ich mich im ersten Schuljahr weigerte, zu lesen. Sie ließ mir Zeit. Wenn ich in Tagträume abdriftete, sagte sie in leisem, warmem Ton meinen Namen – ohne Kritik. Wenn ich aufpasste, lächelte sie mich an. Ich fühlte mich wohl und konnte mich mehr und mehr entspannen und mich dem Unterricht zuwenden. Ihre Haltung war klar, nämlich:

- Ich sehe dich
- Hier bist du sicher und darfst dich entspannen
- Du machst das in deinem Tempo – ich freue mich, wenn du aufpasst und sehe es dir nach, wenn es mal nicht so ist

### **Zeig mal, was hast du da gemacht?**

Während sich mein Viertklasslehrer an meinen Aufsätzen und meinen "komischen Fantasien" störte, mochte mein Fünftklasslehrer genau dies. Im Kunstunterricht bei ihm zeichneten meine Mitschüler Blumen, Vasen und Häuser. Mein bester Freund und ich brachten hunderte von winzigen Strichmännchen zu Papier, die allerlei komische und witzige Dinge erlebten. Er ärgerte sich nicht darüber, dass wir «den Auftrag falschen verstanden» hätten und ließ sich geduldig und belustigt die Zeichnungen erklären. Meine Aufsätze erzielten aufgrund der vielen Rechtschreibfehler zwar keine Glanznoten, aber er gestand mir, dass er sie zu Hause in einem Ordner sammelt, weil er sie originell findet. Bei ihm hatte ich immer das Gefühl, dass es wichtigeres gibt als Noten und Anpassung. Zum Beispiel Kreativität und Humor.

### **Mir gefällt dein Einsatz!**

Als ich aufs Gymnasium wechselte, war ich der Einzige, der kein Instrument spielte. Bereits die erste Prüfung geriet deshalb zum Desaster. Der Musiklehrer ließ ein Klassikstück ertönen, wozu wir im Anschluss Fragen beantworten sollten: zu Rhythmus, Melodie, Instrumenten. Alle erzielten in diesem Test die Note "gut" oder "sehr gut". Ich hatte eine "Mangelhaft" und wurde von zwei Klassenkameraden deswegen aufgezogen. Völlig frustriert ging ich nach Hause. Auf dem Esstisch lag ein Brief – für mich! Darin stand: Lieber Fabian, es hat mir so leidgetan, dass ich dir so eine schlechte Note geben musste. Ich möchte, dass du weißt, wie sehr ich dich schätze und wie gerne ich es sehe, dass du im Unterricht so gut mitmachst. Ich hoffe, wir haben es beide weiterhin so gut miteinander. Dein Singlelehrer...

Was soll ich sagen? Natürlich hatten wir es gut miteinander! Er hatte zwei Jahre lang einen sehr schlechten, aber begeisterten Schüler in seinem Unterricht. Wir hatten auch Lehrer/innen, die bei falschen Antworten wütend wurden und herablassende Kommentare von sich gaben. Von meinem Singlelehrer habe ich gelernt, dass sich auch «schwache» Schüler im Unterricht wohl fühlen können, wenn ihnen klar vermittelt wird, dass die Lehrperson zwischen der Leistungs- und der Beziehungsebene trennen kann.

## **Wer bist du und was interessiert dich?**

Mein Biologielehrer am Gymnasium hatte eine sehr zeitsparende Methode, den Unterricht vorzubereiten: Er verzichtete praktisch darauf. Wir lasen gemeinsam Abschnitt für Abschnitt im Biologiebuch und sprachen darüber. Ab und zu erläuterte er etwas ein wenig genauer an der Tafel. Etwas Besonderes waren seine Prüfungen, bei denen man sehr viel nachdenken musste und die auf den Zehntel genau bewertet wurden. Eine 6 (die beste Note in der Schweiz) zu schaffen, war fast unmöglich, eine 5.8 oder 5.9 ein wahrer Triumph. Zu seinen Prüfungen meinte er mit breitem Grinsen: «Ich finde immer etwas, das ihr nicht gelernt habt!». Wir mochten den Kerl. Das lag unter anderem daran, dass er immer so aussah, als hätte er es nicht eilig. War die letzte Schulstunde Biologie, blieb meist ein kleines Grüppchen noch mit ihm im Zimmer. Wir setzten uns auf die Tischplatte eines Pults der ersten Reihe, er blieb auf seinem Drehstuhl vorne sitzen und wir plauderten über Gott und die Welt. Von ihm habe ich gelernt, wie wichtig es ist, dass man als Schüler gesehen und als ganzer Mensch wahrgenommen wird – und dass es manchmal wertvoller sein kann, etwas Zeit für die Beziehungspflege als für eine allzu akribische Vorbereitung aufzuwenden.

## **Guten Morgen, Fabian**

Wie begrüßen Sie Ihre Schüler/innen am Morgen? Mehrere unserer Lehrer/innen hießen uns mit einem Händeschütteln willkommen. Sie standen an der Tür, schauten einem in die Augen, sagten etwas wie «Guten Morgen, Fabian» und manchmal bemerkten sie sogar, dass man die Haare geschnitten hatte, man nicht so gut drauf war oder besonders fröhlich wirkte.

Studien aus dem Classroom-Management zeigen, dass Lehrpersonen, die ihre Schüler/innen persönlich begrüßen, weniger Disziplinprobleme haben also solche, die eher mit sich und ihren Materialien beschäftigt sind, bis der Unterricht beginnt oder sich als Allererstes darüber aufregen, dass zwei zu spät sind, bevor sie die begrüßen, die pünktlich waren.

## **Schade, dass du dich nicht für mein Fach interessierst – und ich mag dich**

Mathematik interessierte mich am Gymnasium nicht im mindesten. Differential- und Integralgleichungen zu lösen, erschien mir so ziemlich das Sinnloseste zu sein, womit man sich beschäftigen kann. Im Unterricht hörte ich selten zu und bei der Matura (Abitur) achtete ich darauf, dass meine Vornoten und die Zensuren in den anderen Fächern so gut waren, dass ich in Mathematik ein leeres Blatt abgeben konnte. Ich schrieb lediglich einen kurzen Text für meinen Lehrer, weil ich ihn wissen lassen wollte, dass ich zwar nichts für die Prüfung gelernt hatte, ihn aber stets als fairen und guten Lehrer empfand. Vor der Zeugnisvergabe meinte er zu mir: «Du, ich hatte bereits Angst, dass du wegen Mathematik nicht durchkommst – aber ich habe gesehen, dass du zum Glück in den anderen Fächern sehr gut warst.» Er freute sich für mich.

Manchmal fühlen wir uns als Lehrperson zu verantwortlich für die Motivation und das Interesse der Schüler/innen – und reagieren entsprechend gekränkt, verunsichert oder verärgert, wenn sich ein Lernender nicht für unser Fach begeistern kann. Mein Mathematiklehrer gestaltete den Unterricht so motivierend wie möglich und wusste, dass er dennoch nicht alle erreichen kann – und er schaffte es, die Beziehungsebene und das Interesse an den Inhalten auseinanderzuhalten.